

Georgisches Liebeslied mit Säge

Ein Klanguniversum tut sich auf: Der Multinstrumentalist David Stützel packte seinen Geigenkasten aus

Wenn der Künstler selbst durch den Abend führt, dann handelt es sich klassischerweise um ein Gesprächskonzert – könnte man meinen. Am Samstagabend in der Theaterwerkstatt war alles anders.

VON JULIA BERKENHOFF

KONZERT. Auf Einladung von Gmünd Folk war David Stützel für ein Konzert nach Schwäbisch Gmünd gekommen, gemeinsam mit seinen Musikerfreunden Subhraag Singh und Gisela O'Grady-Pfeiffer und vielen Instrumenten. Darunter Gitarren, Flöten aus Holz oder Plexiglas, Emailletöpfe, ein Stück Gymnastikband und eine Säge – fast alles in einem mafiosen Geigenkasten. Während des Abends fühlte man sich in die Weiten des Universums entführt. Der Auftakt mit ruhiger, melancholischer Gitarrenmusik, dazu geheimnisvoller Obertongesang und der im Licht der blau-roten Bühnenbeleuchtung glitzernde Gitarrenkorpus, glich einer Einladung, in ein Raumschiff einzusteigen. Auf dessen Flug erklärte Stützel, der sich selbst als gewissermaßen „planlos“ in ein Konzert gehen sieht, wie wir heutzutage nur mit gezähmten Instrumenten musizieren und durch die wohltemperierte Stimmung absichtlich Intervalle falsch erklingen lassen.

Stützel lässt den Instrumenten gerne den eigenen Willen

Er dagegen lässt seinen Instrumenten gerne einen eigenen Willen, zum Beispiel den Emailletöpfen. Die meisten können sich diese wohl maximal als Schlaginstrument beim Topf schlagen vorstellen. Stützel zauberte aus einem Emailletopf mit etwas Wasser jedoch unterschiedlich zart singende Töne, die Ähnlichkeiten zu Walgesang aufwiesen. Dazu stimmte er mit Obertönen und Gitarre ein und musizierte mit sich im Ensemble dank des Loops. Der Gesamtklang war ungewöhnlich, aber stimmig und weckte Staunen.

Multinstrumentalist nennt sich David Stützel. Daraus spricht nicht nur die Menge an unterschiedlichen Instrumenten, sondern auch unterschiedliche Spielweisen eines einzigen. Ein Plexiglasrohr mit Löchern war eindeutig als Blasinstrument zu identifizieren, wenn auch eine genauere Benennung scheiterte.



David Stützel packt den Geigenkasten aus. Mit Loop und „ungezähmten“ Instrumenten entfaltet er ein Klanguniversum

David Stützel spielte auf unterschiedlichste Weise darauf – Hauptsache, eine Kante wird dabei angeblasen – das Ergebnis klang immer anders. Und nebenher gab er noch Einblicke in die physikalischen Zusammenhänge. Als hätten nicht schon die meisten Münder vor Erstaunen offen gestanden, setzte er mit den nächsten beiden Instrumenten noch einen drauf: Auf einem Wasserglas improvisierte er zu seinem jazzigen Gitarren-Loop und packte im Anschluss die wohl kleinste „Trompete“ der Welt aus: Ein kleines Stück Gummi-Gymnastikband. Diesem entlockte er zunächst ein domestiziertes „Der Mond ist aufgegangen“, ehe er die Töne darauf blies, die gerade aus ihm hinauswollten. Durch den Loop in die Endlosschleife in den Lautsprecher gebannt,

wurde aus der Folge an Lauten, die eher an eine wilde Elefantenherde erinnerte, Musik durch das zusätzliche Spiel der Gitarre. Nach der Pause wurden die instrumentenkundlichen Ausführungen des Künstlers zwar weniger, der Ausflug in fremde Klanguniversen war jedoch noch lange nicht beendet.

Gisela O'Grady-Pfeiffer ist Virtuosa auf der Säge und gemeinsam mit Stützel mit der Gitarre spielten beide die berühmte Air Johann Sebastian Bachs. Der große Meister wäre bestimmt angetan von dem singend-weichen Klang des Fuchschwanzes. Danach war die Bühne frei für Subhraag Singh und seine Inffinitonica – eine Art Saxophon mit motorbetriebenen Schiebern, die durch ein Keyboard angesteuert werden, statt der üblichen

Klappen. Dazu dem Topf und eine ungewöhnlich, unkonventionell, wie David Stützel's Können hat jektiven besch

Wer bietet ein georgisches Gesang, Emailletopf interpretiert zu ihm mit seinen O'Lautstärkeregl Schalter in vol halb elf ging d den Heimweg leicht schneller sein – um endl ten Instrument

ches Liebeslied mit Säge

ch auf: Der Multinstrumentalist David Stützel packte seinen Geigenkasten aus

en
s-
n
statt

nd Folk
t nach
emein-
Subh-
Pfeiffer
er Gi-
xiglas,
kband
mafio-
Abends
niver-
uhiger,
zu ge-
der im
chtung
einer
zusteil-
zel, der
anlos“
r heut-
menten
perier-
falsch

menten
Beispiel
können
lagin-
stellen.
lletopf
iedlich
iten zu
mte er
musik-
nk des
wöhn-
nen.
David
ur die
rumen-
Spiel-
lasrohr
instru-
ch eine



David Stützel packt den Geigenkasten aus. Mit Loop und „ungezähmten“ Instrumenten entfaltet er ein Klanguniversum.

Foto: jb

David Stützel spielte auf unterschiedlichste Weise darauf – Hauptsache, eine Kante wird dabei angeblasen – das Ergebnis klang immer anders. Und nebenher gab er noch Einblicke in die physikalischen Zusammenhänge. Als hätten nicht schon die meisten Mäuler vor Erstaunen offen gestanden, setzte er mit den nächsten beiden Instrumenten noch einen drauf: Auf einem Wasserglas improvisierte er zu seinem jazzigen Gitarren-Loop und packte im Anschluss die wohl kleinste „Trompete“ der Welt aus: Ein kleines Stück Gummi-Gymnastikband. Diesem entlockte er zunächst ein domestiziertes „Der Mond ist aufgegangen“, ehe er die Töne darauf blies, die gerade aus ihm hinauswollten. Durch den Loop in die Endlosschleife in den Lautsprecher gebannt,

wurde aus der Folge an Lauten, die eher an eine wilde Elefantenherde erinnerte, Musik durch das zusätzliche Spiel der Gitarre. Nach der Pause wurden die instrumentenkundlichen Ausführungen des Künstlers zwar weniger, der Ausflug in fremde Klanguniversen war jedoch noch lange nicht beendet.

Gisela O’Grady-Pfeiffer ist Virtuosa auf der Säge und gemeinsam mit Stützel mit der Gitarre spielten beide die berühmte Air Johann Sebastian Bachs. Der große Meister wäre bestimmt angetan von dem singend-weichen Klang des Fuchschwanzes. Danach war die Bühne frei für Subhraag Singh und seine Infitonica – eine Art Saxophon mit motorbetriebenen Schiebern, die durch ein Keyboard angesteuert werden, statt der üblichen

Klappen. Dazu spielte Stützel erneut auf dem Topf und sang Obertöne – was für eine ungewöhnliche Klangwelt. Verblüffend, unkonventionell, spektakulär – wer wie David Stützel viele Talente und großes Können hat, kann auch mit vielen Adjektiven beschrieben werden.

Wer bietet einem sonst die Möglichkeit ein georgisches Liebeslied mit Gitarre, Gesang, Emailletopf, Flöte und Säge interpretiert zu hören? Ein „Obertongerät“ mit seinen Oberton-, Grundton- und Lautstärkereglern und Gaumensegel-Schalter in voller Aktion zu erleben? Um halb elf ging das Konzert zu Ende. Wer den Heimweg sofort antrat, wollte vielleicht schneller beim eigenen Emailletopf sein – um endlich mal einem ungezähmten Instrument wilde Töne zu entlocken.